

Andacht für Freitag, 25. Februar 2022

Gesprochen von Benno Scheidt, Pfarrer an den MediClin Bliestal Kliniken.

„Der HERR schafft Recht seinem Volk und wird seinen Knechten gnädig sein.“ Losung: Psalm 135,¹⁴

Lehrtext: Matthäus 5,⁶ „Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“

„Wanns uff derer Welt emol gerecht zugeht, dann leie mer all schunn längscht do owwe.“

So, liebe Hörerinnen, liebe Hörer, hörte ich meine Oma manchmal sagen. Sonntags etwa, wenn ihre beiden Brüder oder andere Verwandten bei uns zu Besuch waren und man gesellschaftspolitische Ereignisse diskutierte.

Gelegentlich sagte sie den Satz auch zu mir, wenn ich mich über ungerechte Zustände in Familie oder Dorf aufregte.

„Wanns uff derer Welt emol gerecht zugeht, dann leie mer all schunn längscht do owwe.“

„Wenn es auf unserer Welt einmal gerecht zugehen wird, dann liegen wir alle schon längst dort oben.“

Mit ihrer Hand zeigte Sie dabei in Richtung Friedhof, und ein Quäntchen Fatalismus verlieh ihrer lebensklugen und zupackenden Art eine leicht bittere Note.

Immerhin: Sie versuchte mir beizubringen, je und je zuerst an meine eigene Nase zu greifen, bevor ich andere daran herumzuführen begann. So kam mir ihr Satz auch und gerade dann in den Sinn, wenn ich mich über ausbeuterische Verhältnisse weltweit ereiferte, und mich in revolutionären Utopien einer gerechteren Welt erging.

Ihr Satz hat den Keim jener frustrierenden Erkenntnis gelegt, der zufolge Gerechtigkeit unter den Bedingungen unserer menschlichen Natur, und der sich daraus ergebenden realpolitisch-wirtschaftlich-sozialen Verhältnisse, ein sehr fernes, in diesem Leben schier unerreichbares Ziel sei.

Dennoch: Die Sehnsucht nach einer umfassenden Gerechtigkeit bleibt. Wird wie eine Wunde zuweilen schmerzhaft spürbar. Mit ihr auch der Versuch, im Rahmen meiner Möglichkeiten etwas davon zu realisieren – hier und heute: ‚Tu was Du kannst, mit dem was Du hast, dort wo Du bist‘. Also Jesu grundlegendem Wort Taten folgen zu lassen: „Alles was ihr wollt, dass euch die Leute tun sollen, das tut ihnen auch. Das ist das Gesetz, das sagen die Propheten.“ [Mt 7,¹²].

Selbst wenn dieser Versuch häufiger scheitert als gelingt – sei es an bestehenden Machtverhältnissen oder eigener Halbherzigkeit - es bleibt:

- Ihn aufs Neue zu wagen und im Rahmen der eigenen Möglichkeiten Verantwortung zu übernehmen.
- Hunger und Durst nach Gerechtigkeit nicht mit billiger Vertröstung abzuspeisen und sich herauszureden.
- Schmerz zu ertragen – über nahes und fernes Unrecht; dazu auch das eigene Ungenügen, dem merklicher abzu helfen.
- Darüber hinaus: Verheißung und Erfüllung - andere wie mich selbst - in Gottes Hände zu befehlen.

„Selig sind, die da hungert und dürstet nach der Gerechtigkeit; denn sie sollen satt werden.“

Amen.